

# Johann Tauler

## DIVISIONES OPERATIONUM SUNT, IDEM VERO DEUS (1. KOR. 12:6-8)

anct Paulus spricht in der Epistel: „Es sind Teilungen der Werke, doch wirket es allesamt ein Geist, zu Frucht und zu Nutzen des Menschen. Es ist alles ein Geist, derselbe wirkt alle Dinge in allen Dingen; einem jeglichen aber wird Offenbarung des Geistes gegeben, zu seinem Nutzen und zu seiner Frucht. Einem wird gegeben die Rede der Kunst durch denselben Geist.“ Und nennet da vielen Unterschied der Gaben, dies wirket aber alles ein und derselbe Heilige Geist; und er spricht viel zu Bewährung des Glaubens.

Vor Zeiten, da wirkte der Heilige Geist gar große, wunderbare Dinge in seinen Freunden zu Bewährung des Glaubens; das waren große Zeichen der mannigfaltigen Prophezeiungen, der Heiligen Blutvergießen und ihr Todesleiden. Dieser Weisen ist nun kein Not mehr. Doch wisset, dass leider des wahren lebendigen wirklichen Glaubens in etlichen christlichen Menschen so wenig ist, als in Heiden und Juden.

Nun nehmen wir vor uns die Worte St. Pauli: Es sind Teilungen der Werke und der Dienste, doch wirket es alles ein und derselbe Geist. Kinder, ihr sehet auswendig, dass ein Leib ist, der hat aber viele Glieder und viele Sinne, und ein jeglicher Teil der Glieder hat ein besonderes Amt und Werk, wie das Auge, das Ohr, der Mund, die Nase, die Hand, die Füße und die Beine, Ihrer keins nimmt sich an, das andere zu sein, noch anders, denn es Gott ihm geordnet hat. Also sind wir alle ein Leib und Glieder unter einander, und Christus ist dieses Leibes Haupt. An diesem Leibe ist großer Unterschied der Glieder: das eine ist ein Auge, das andere ein Ohr, das dritte eine Hand, ein Fuß, ein Mund. Die Augen des Leibes der heiligen Christenheit, das sind die Lehrer, das gehet euch nicht an; aber wir gemeinen Christen sollen eben wahrnehmen, was unser Amt sein soll, dazu uns unser Herr berufen und geladen, und welches die Gnade sei, zu der uns unser Herr gefügt hat. Denn eine jegliche Kunst oder Werk, wie klein die seien, das sind allesamt Gnaden, und wirket sie allesamt der Heilige Geist, zu Nutz und zu Frucht des Menschen.

Nun heben wir an dem Niedersten an. Eines kann spinnen, das andere kann Schuhe machen, und etliche sind wohl der auswendigen Dinge kundig, dass sie sehr wohl gewinnen, ein anderes aber kann dies nicht. Dies sind alles Gnaden, die der Geist Gottes wirket. Wäre ich nicht ein Priester, und wäre unter einer

Sammlung (Orden), ich nähme es für ein großes Ding, dass ich Schuhe machen könnte, und ich wollte auch gerne mein Brod mit meinen Händen verdienen. Kinder, der Fuß noch die Hand, die sollen nicht das Auge sein wollen. Ein jegliches soll sein Amt tun, das ihm Gott zugefügt, wie grob das sein mag und das ein anderes nicht leicht tun kann. Auch unsere Schwestern sollen eine jegliche ihr Amt tun: die einen können minniglich singen, die sollen ihre Psalmen lesen und dies kommt alles vom Geist Gottes. St. Augustinus spricht: Gott ist ein einförmiges, ein göttliches einfältiges Wesen, und wirkt doch alle Mannigfaltigkeit, und ist alles in allen Dingen, Eins in Allem, und Alles in Einem. Es ist nirgends so ein kleines Werklein noch Künstlein, noch so schnöde (gering), es kommt alles von Gott, und es ist sonderliche Gnade, und das soll ein jeder für den andern tun, der es nicht so wohl kann, und geben aus Minne Gnade um Gnade. Wisset, welcher Mensch nicht übet noch ausgeht noch wirket seinem Nächsten zu Nutz, der muss große Antwort darum geben, wie das Evangelium spricht, dass der Mensch Antwort geben muss von seiner Meisterschaft oder von seinem Amt. Das soll und muss ein jeglicher wieder geben, was er von Gott empfangen hat, wie er das vor einem andern vermag und ihm das Gott gegeben hat.

Von wannen kommt nun das, dass so viel geklagt wird und ein jeglicher klagt, dass ihm sein Amt hindere, das doch von Gott ist? Gott gibt Niemand nichts zur Hindernis; von wannen kommt denn (nun) dies Strafen und diese Consciencz, da es von Gottes Geist ist, und straft dich doch und macht dir Unfriede? Lieben Kinder, wisset, was dir diesen Unfrieden macht, das tun nicht deine Werke; nein, es tut's deine Unordnung, die du in den Werken hast. Tätest du deine Werke, wie du von Recht tun solltest, und meintest du Gott allein lauter, und des Deinen nichts, weder zu gefallen noch zu missfallen, und fürchtetest noch liebtest nichts, denn Gott, dass weder Nutzen noch Lust darin gesucht würde, denn nur allein die Ehre Gottes, so wäre unmöglich, dass da eine Strafe in dein Gewissen siele. Es sollte sich ein geistlicher Mensch dessen billig schämen, dass er seine Werke unordentlich getan habe und so unlauter, dass man das von ihm sagt. Denn man hört wohl, dass die Werke nicht in Gott getan sind, in wahrer lauterer Meinung und zu Nutz des Nächsten. Daran kannst du erkennen und auch daran erkannt werden, ob dein Thun allein auf Gott gegangen sei, und ob du in Frieden seiest oder , nicht. Unser Herr straft nicht Martha um ihre Werke, denn , die waren heilig und gut, er strafte sie um ihr Sorgen. Der Mensch soll gute, nützliche Übung haben, wie es füllt, und soll die Sorge Gott empfehlen und seine Werke behutsam und in Stille tun, doch soll er bei sich selbst bleiben, Gott darein ziehen und oft darein blicken mit einem zugekehrten Gemüt, innerlich und andächtig, und feiner selbst wahrnehmen, was ihn zu dem Werke

jage oder treibe. Es soll auch der Mensch innerlich wahrnehmen, wann ihn der Heilige Geist zum Leiden oder zum Wirken mahnet, dass er einem jeglichen folge, dass er tue und lasse aus der Einwirkung des Heiligen Geistes, nun rastend, nun wirkend, und tue dann sein Werk göttlich und friedlich.

Wo ein alter, kranker, unbeholfener Mensch wäre, dem soll man entgegenlaufen, und einer für den andern streiten, Werke der Liebe zu tun, und ein jeglicher des andern Bürden helfen tragen. Tust du das nicht, so sei sicher, Gott wird es dir nehmen und wird es einem andern geben, der es wohl ausrichten kann, und lässt dich der Tugend leer und öde bleiben und auch der Gnade. Findest du in den Werken eine innerliche Berührung, deren nimm in den Werken ernstlich wahr, und lerne also die Werke in Gott tragen (ihm opfern), und laufe nicht zuhand hinweg. Kinder, also soll man sich üben lernen in den Tugenden, denn du musst dich üben, sollst du anders zu Gott kommen. Warte nicht, dass dir Gott die Tugend eingieße ohne Arbeit.

Man soll nimmer ungeübten Tugenden glauben, und wenn der Vater und der Sohn und der Heilige Geist in den Menschen flösse, soll man doch nichts davon halten, der Mensch habe es denn mit Auszuschnäuzenden erfolgt (erreicht), entweder inwendig oder auswendig. Ein guter Mann stand und drosch sein Korn; indem ward er verzückt, und der Engel musste ihm den Flegel halten, oder er hätte sich selber geschlagen. Nun wollet ihr alle so ledig sein, ein jegliches will ein Auge sein, und wollen alle schauen und nicht wirken; das kommt fast von Krankheit (Schwäche, Trägheit) her. Ich weiß einen, den allerhöchsten Freund Gottes, der ist alle seine Tage ein Ackersmann gewesen, mehr denn vierzig Jahre, und ist es noch; der fragte einst unsern Herrn, ob er das übergeben sollte, und in die Kirche sitzen gehen. Da sprach der Herr: Nein, er soll sein Brot mit seinem Schweiß gewinnen und verdienen, seinem edlen, treuen Blut zu Ehren. Doch soll der Mensch unter Tag und Nacht immer eine gute Zeit erwählen, in der er sich einsenken soll in den Grund, ein jeder nach seiner Weise. Die edlen Menschen, die' mit Lauterkeit, ohne Bilde und ohne Formen sich zu Gott kehren können, sollen nach ihrer Weise tun, die andern ihrer Weise, Sie sollen sich eine gute Stunde darin üben, ein jegliches nach seiner Weise, denn wir können nicht alle Augen sein; aber für und für sollt ihr gute Auszuschnäuzenden tun, wie euch Gott die zufügt, in großer Liebe und in Frieden und gütlich nach Gottes Willen. Wer Gott dienet nach Gottes Willen, dem wird Gott nach des Menschen Willen antworten; wer aber Gott dienet nach seinem Willen, dem wird Gott nicht antworten nach des Menschen Willen, sondern nach Gottes Willen.

Kinder, von diesem Ausgang des eigenen Willens wird geboren und gehet hier auf der wesentliche Friede, und der kommt aus der geübten Tugend. Sei dessen sicher: er ist falsch, er komme denn aus der geübten Tugend; inwendig und auswendig musst du geübt sein; den Frieden aber, der von innen kommt, mag Niemand nehmen. Nun kommen die naseweisen Menschen und sprechen: es sollte also sein und also sein, und wollen einen jeglichen nach ihrem Haupt richten und nach ihren Sinnen; sie haben vierzig Jahre im geistlichen Leben geschienen, wissen aber noch heute des Tages nicht, wie sie daran sind. Diese Menschen sind viel kühner denn ich. Ich soll ein Lehrer sein; so ich aber die Menschen (in der Beichte) höre, so frage ich, wie ihnen sei, und wie sie darein gekommen seien, und dennoch darf ich nicht ein Urteil darum geben, sondern ich suche bei unserm Herrn, und gibt er mir es nicht, so spreche ich: Lieben Kinder, suchet selber bei unserm Herrn, der wird es euch geben. Ihr aber wollet einen jeglichen schätzen und urteilen nach euren Weisen und nach euerm Gutdünken, und also kommen die Würmer, und fressen das gute Kräutlein, das in dem Garten Gottes wachsen sollte. So sprechen sie: dies pflegen wir nicht, dies ist eine neue Weise, von den neuen Geistern, und bedenken nicht, dass ihnen die verborgenen Wege Gottes unbekannt sind. Ach, was wird man Wunders sehen von denen, die gar wohl daran zu sein wähnen!

Nun spricht St. Paulus: Der Geist wirkt und gibt Unterschied der Geister (verleihet die Gabe, sie zu unterscheiden). Kinder, welche meint ihr, dass die Menschen seien, denen Gott Unterschied der Geister zu erkennen gibt? Wisset, die Menschen, die das sind, sind in aller Weise so gar durchgeübt, durch Fleisch und Blut, und die Bekorungen sind durch sie gegangen in den graulichsten und in den schwersten Weisen, und der Feind ist durch sie gefahren und sie durch ihn, und ist Mark und Gebeine durchübet, die Menschen erkennen Unterschied der Geister. Wenn sie sich dazu kehren wollen und sie die Menschen ansehen, zuhand erkennen sie ihre Geister, ob sie von Gott sind oder nicht, und welches die nächsten Zugänge sind, und was sie dessen hindere. O, wie versäumen wir uns so schädlich der edlen, nächsten Wahrheit mit so kleinen schnöden Dingen, worüber wir immer und ewiglich Mangel haben müssen, alldieweil Gott ewig ist; was wir aber jetzt versäumen, das wird uns nimmermehr.

Dass wir alle in Wahrheit die Dienste und die Wirkungen ausrichten, die Gottes Geist uns gegeben und gelehrt hat, ein jegliches nach dem, wie der Geist Gottes in uns gemahnet hat, dazu helfe uns Gott.

Amen.